

Laudatio zur Verleihung des Dissertationspreises an Rainer Diaz-Bone und Christine Wimbauer

Wohlrab-Sahr, Monika

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wohlrab-Sahr, M. (2006). Laudatio zur Verleihung des Dissertationspreises an Rainer Diaz-Bone und Christine Wimbauer. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2* (S. 58-60). Frankfurt am Main: Campus Verl.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-155868>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Laudatio zur Verleihung des Dissertationspreises an Rainer Diaz-Bone und Christine Wimbauer

Monika Wohlrab-Sahr

Die Kommission zum Dissertationspreis, der als Student Marian Burchardt aus Leipzig, als Vertreterin des Mittelbaus Anne Goedicke aus Duisburg und als Professoren Karin Gottschall aus Bremen, Johannes Weiß aus Kassel und ich angehörten, hatte diesmal eine schwierige Aufgabe zu bewältigen. Eingereicht wurden 17 Dissertationen, von denen uns viele beeindruckten. Nicht nur repräsentierten sie interessante und gut umgesetzte theoretische und empirische Projekte, sie waren auch überwiegend sehr gut geschrieben, so dass der berüchtigte schwer lesbare »Dissertationsstil« offenbar zunehmend der Vergangenheit angehört.

Wir haben uns bei der Auswahl der zu prämierenden Arbeiten an vier Kriterien orientiert:

- (1) Die Arbeiten sollten in Thema und Vorgehensweise *innovativ* sein.
- (2) Die Arbeiten sollten im Kern *soziologische Arbeiten* sein. Das schließt interdisziplinäre Bezüge keinesfalls aus. Diese sollten jedoch in eine vom Grundansatz her soziologische Perspektive integriert werden.
- (3) Die prämierten Arbeiten sollten in der *Art der Bearbeitung* der gewählten Thematik *herausragend* sein. Sie sollten ein theoretisches Problem formulieren und in schlüssiger und stringenter Weise bearbeiten, und die theoretischen Generalisierungen sollten wiederum tatsächlich dem entsprechen, was an Beweisführung vorher aufgebaut worden ist.
- (4) Sie sollten über den unmittelbar bearbeiteten Gegenstand hinaus für die soziologische Analyse *neues Terrain* erschließen.

Diese Kriterien erfüllten sicherlich nicht allein die beiden ausgewählten Arbeiten. Es entspricht diesem Tatbestand, dass die Entscheidung der Kommission eine Mehrheitsentscheidung war, die allerdings von allen Kommissionsmitgliedern explizit mitgetragen wird. Damit zu den beiden preisgekrönten Arbeiten.

Einen Preis erhält *Rainer Diaz-Bone* für seine Dissertation zum Thema »Kulturweltliche Diskurse und ihre lebensstilbezogene Wertigkeit«. Diese Dissertation wurde an der Universität Trier angenommen.

Den Ausgangspunkt dieser Arbeit stellt die Distinktionstheorie Pierre Bourdieus dar, die allerdings diskurstheoretisch erweitert und auf die Kulturproduktion in

spezifischen Kulturwelten bezogen wird. Diaz-Bone setzt an bei der Frage, wie der kollektive Glaube an die besondere Wertigkeit kultureller Produkte konkret zustande kommt. Die Beantwortung dieser Frage führt ihn über die materialistische Wissenssoziologie Bourdieus hinaus hin zu den Diskurstheorien von Michel Foucault, Michel Pêcheux und anderen. Dabei wird die partielle Eigenständigkeit diskursiver Praxis in Rechnung gestellt, und es werden – über das Konzept des Interdiskurses – deren wechselseitige Anschlüsse berücksichtigt.

Den Nachweis für die diskursive Konstruktion lebensstilbezogener Wertigkeit führt Diaz-Bone anhand der Diskursanalyse zweier Musikwelten – Heavy Metal und Techno – die im Interdiskursraum der Popmusik diametral entgegen gesetzte Positionen einnehmen. Konkret untersucht werden – mit Hilfe des Verfahrens der Grounded Theory – zwei Zeitschriften, die als führende publizistische Organe der beiden Musikrichtungen anerkannt sind. Diaz-Bone zeigt, wie die jeweilige Wertigkeit anhand des Bezugs auf unterschiedliche Semantiken und Oppositionen entsteht. Kulturelle Wissenskonzepte wie »Arbeit«, »Erfolg«, »Werk« und »Qualität« erhalten so in den beiden kulturweltlichen Diskursen spezifische Bedeutungen und ermöglichen die Absetzung diskursiver Formationen vom vorgängigen Diskursraum.

Die Arbeit schien uns vorbildlich im Hinblick darauf, wie hier ein komplexes Theorieprogramm entwickelt und schlüssig in ein empirisches Design übersetzt wird, das dann auch noch glänzend umgesetzt wird. Für die Untersuchung weiterer Diskurswelten sind hier theoretische und methodische Maßstäbe gesetzt.

Den Dissertationspreis vergeben wir außerdem an *Christine Wimbauer* für ihre Arbeit »Geld und Liebe. Zur symbolischen Bedeutung von Geld in Paarbeziehungen«. Diese Arbeit wurde an der Ludwig-Maximilians Universität München als Dissertation angenommen. Geld und Liebe – so die Autorin – erscheinen, nicht nur im Alltagsverständnis, sondern auch in der Soziologie, meist als unvereinbare Gegensätze, weil sie unterschiedlichen Logiken folgen. Geld gilt als rationales und objektivierendes Steuerungsmedium des Wirtschaftssystems, das Individuen vergesellschaftet, indem es sie in unpersönliche Marktbeziehungen einbindet. Liebe gilt – im Gegensatz dazu – als zentrales Medium der Vergemeinschaftung, das zwei einzigartige Menschen innerhalb einer persönlichen Nahbeziehung miteinander verbindet. Wimbauer stellt dieses gegensätzliche Verhältnis von Geld und Liebe in Frage und analysiert – in Auseinandersetzung mit einschlägigen soziologischen Theorien zu beiden Gegenstandsbereichen – die symbolische Bedeutung von Geld in Paarbeziehungen. Als Basis dienen Paarinterviews und Einzelinterviews mit Doppelverdienerpaaren, die wissenssoziologisch-hermeneutisch analysiert werden, so dass die Paarbeziehung in ihrer Relationalität als eine Wirklichkeit *sui generis* rekonstruiert werden kann. Dabei zeigt die Autorin, wie Geld aufgrund seiner symbolischen Eigenschaften als soziales Beziehungsmittel wirken und als solches die Part-

ner vergemeinschaften kann. Gerade wegen seiner symbolischen Aufladbarkeit besitzt es aber auch Macht- und Ungleichheitspotential, das weit über die Frage der Quantität hinausgeht. So kann Geld für die Stabilisierung von Paarbeziehungen auch bei divergierenden Liebeskonzepten symbolisch ebenso in Dienst genommen werden wie für die Aufrechterhaltung von Symmetrie- und Gleichheitsnormen bei gleichzeitiger Reproduktion geschlechtsspezifischer und klassen-spezifischer Ungleichheiten.

Wimbauers Arbeit erschließt neues Terrain nicht nur für die Familiensoziologie und die Geschlechterforschung, sondern darüber hinaus für die Analyse sozialer Ungleichheit und sozialen Wandels.

Beide Arbeiten schließen überdies vorbildlich an die internationale Diskussion in den jeweiligen Feldern an bzw. erschließen diese Diskussion für ein deutschsprachiges Publikum.

Ich gratuliere Ihnen beiden im Namen der Kommission und der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und wünsche Ihnen für die weitere Arbeit im Feld der Soziologie das Beste.